

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 162 (2022)

Rubrik: Denkmalpflege des Kantons St. Gallen : Jahresbericht 2021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

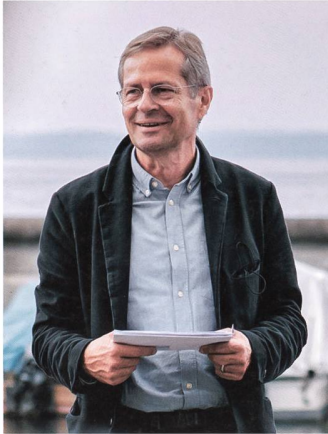
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkmalpflege des Kantons St. Gallen

Jahresbericht 2021

Michael Niedermann, Leiter Kantonale Denkmalpflege

Foto: Ladina Bischof



Michael Niedermann.

Freizeit

Die Denkmaltage 2022 möchten Sie in der ganzen Schweiz auf einen Streifzug mitnehmen durch die Orte des Freizeit-Geschehens aller Epochen und aller Sparten: der Kunst, der Erholung und des Sports. Von mittelalterlichen und vorindustriellen Stätten der Erholung wie Bädern und Theatern führt er zum Kurhotel der Belle Epoque, zur ersten Sporthalle, zum Volkshaus oder Museum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Unsere Freizeit-Tätigkeiten sind in der Regel verbunden mit der Pflege der Gesundheit: mental und körperlich. Entsprechend lässt sich bei den klassischen Freizeitbeschäftigungen meist das Angenehme mit dem Nützlichen trefflich verbinden. Denken wir nur an die Badekultur, welche im Kanton St. Gallen vielerorts zur Kur, zur sportlichen Erleichterung und zum reinen Vergnügen gepflegt wurde. Die baulichen Zeugen dieser Kultur reichen vom klösterlich anmutenden Alten Bad Pfäfers (Thermalquellen zur Heilung) über das Volksbad St. Gallen (Volksgesundheit und -hygiene), die zurückhaltend introvertierten Badehöfen (St. Gallen Dreiweihern, Rorschach, Rapperswil) bis hin zu den zahlreichen modernen und offenen Badeanstalten des sommerlichen Vergnügens und den Life-Style-Wellness- und Fitnessanlagen.

Die Nutzung der Tamina-Quellen über die Jahrhunderte hinweg zeigt den gesellschaftlichen Wandel in der Bade-

kultur exemplarisch auf: In der frühesten Phase der Quellennutzung wurden die Heilung Suchenden mit Körben in die Schlucht abgeseilt und gebadet. Später ermöglichte ein barocker Neubau vor der Schlucht neben der Badekur auch einen gesellschaftlich angemessenen Aufenthalt in einer einfachen, aber gastlichen Atmosphäre. Zur Erhöhung des allgemeinen Komforts und zur Verbesserung der Erreichbarkeit wurde später die Badekultur nach (Bad) Ragaz verlegt, wo die Komponenten der luxuriösen Beherbergung und der hochkarätigen Gastronomie immer mehr in den Vordergrund rückten.

Zu erwähnen sind neben der Badekultur freilich auch die prachtvollen Bauten für die Kunst, das Theater und die Musik. Im Gegensatz zu den Badeeinrichtungen, deren Lage in früherer Zeit den natürlichen Ressourcen folgen musste (Quellen, natürliche Gewässer), sind diese Bauten weitgehend als Teil der Zentrumsfunktionen von grösseren Siedlungsräumen entstanden.

All diese Einrichtungen haben die Baukultur typologisch und architektonisch stark geprägt und sind Zeugen ihrer jeweiligen Zeit und des entsprechenden Kulturverständnisses. In unserem separat erscheinenden Jahresbericht werden wir das Jahresthema Freizeit weiter in den Fokus nehmen und auch den diesjährigen Fotowettbewerb unter dieses Motto stellen.



Das Alte Bad darnach die Quelle 1. Werthausen 2. ein Capell 3. Bräuerbrunnen 4. Die Bruck und wegt zum Bad 5. Das Neue Bad



Entwicklung der Badekultur und -architektur an der Tamina: Links die Badeanstalten in der Schlucht, Kupferstich von Matthäus Merian 1654, der die Situation darstellt, wie sie sich bis/um 1630 präsentierte. Rechts das barocke Bad Pfäfers, erbaut 1704–1718 und bis 1969 in Betrieb, nach dem Abbruch des Hinterhauses gelang es, Kapelle und Vorderhaus zu retten und 1983–1995 zu renovieren. Foto Kantonale Denkmalpflege.
Oben das Thermalbad Ragaz von 1923, ein art-déco-Juwel, das 2006 trotz dem Widerstand der Denkmalpflege der neuen Bäderanlage geopfert wurde. Archiv Kantonale Denkmalpflege.

Abgeschlossene Renovationen mit Beitragszahlungen 2021

Altstätten	Schloss Prestegg: Renovation & Umnutzung Nordflügel	Rheineck	Appenzellerstrasse 73, Landhaus: Renovation Scheune & Restaurant
Andwil	Dorfstrasse 12: Fensterersatz		Hauptstrasse 2: Fassadenrenovation
Bad Ragaz	Maienfeldstrasse 13, ref. Pfarrhaus: Renovation		Hauptstrasse 18: Aussenrenovation
Balgach	Hauptstrasse 73, Gasthaus Bad Balgach: Gesamtrenovation	Rorschach	Haldenstrasse 10, Villa Indra: Gesamtrenovation
	Steigstrasse 1, Gasthaus Rössli: Fassadenrenovation	St. Gallen	Kath. Wallfahrtskirche Heiligkreuz: Renovation Empore, Orgel und Statuen
Berg	Gutshof zum kleinen Hahnberg: Renovation		Kloster Notkersegg: Renovation Refektorium
Buchs	St. Gallerstrasse 40, Villa am Wuhr: Renovation nach Brand		Frauenbad Dreiweihen: Renovation
Bütschwil-			Güterbahnhof: Fenster- und Rolladenersatz
Ganterschwil	Dietfurt, Widmis 880: Renovation Erdgeschoss		Davidstrasse 40-46, Lagerhäuser: Fensterrenovation
Degersheim	Kath. Pfarrkirche St. Jakobus: Innenreinigung		Gallusstrasse 18: Innenrenovation
Eggensriet	Grub, Egg 435: Fassadenrenovation		Gallusstrasse 32: Fassadenrenovation
Flawil	Kath. Pfarrkirche St. Laurentius: Innenreinigung		Müller-Friedbergstrasse 22, Villa Helios: Fassadenrenovation
	Rösslistrasse 11: Ersatz Fensterläden		Oberstrasse 12: Renovation Wohnung
	Burgau 1632: Dachrenovation		Rorschacherstrasse 21a: Renovation Hofgebäude
Flums	Kath. Kirche St. Justus: Innenrenovation		St. Leonhardstrasse 24: Renovation
Gaiserwald	Abtwil, Kirchweg 3, kath. Pfarrhaus: Renovation		Schokoladenweg 1: Renovation
	Engelburg, St. Gallerstrasse 6: Fensterersatz		Schwertgasse 19/21: Fassadenrenovation
Gams	Gasenzen, Kapelle Maria Hilf: Renovation		Tigerbergstrasse 26: Renovation Balkone
Goldach	Mariatal 6, Villa Mariatal: Renovation		Unterstrasse 15: Renovation Haustüre
Gossau	Parkstrasse 12, Villa Alpstein: Renovation		Ref. Kirche: Fassadenrenovation
Grabs	Spitalgasse 22a: Fassadenrenovation	St. Margrethen	Rathausplatz 1, Kreuzstift: Fensterersatz
Hemberg	Ref. Kirche: Fassadenrenovation	Schänis	Maseltrangen, Dörfli 1008: Renovation Fensterläden
	Scherbstrasse 13, Missionshaus Alpenblick: Fensterersatz		
Kirchberg	Ref. Kirche: Fassadenrenovation	Sennwald	Salez, Schloss Forstegg: Restaurierung Burgruine
Lichtensteig	Hintergasse 1: Renovation Sandsteinsockel		
	Lederbachweg 3: Gesamtrenovation	Steinach	Kath. Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. und St. Andreas: Fassaden- und Innenrenovation
	Postgasse 2: Fensterersatz		Seeweg 2: Fassadenrenovation
Mels	Kapuzinerkloster: Renovation Kirche		
	Textilfabrik Stoffel: Umnutzung und Gesamtrenovation	Tübach	Kath. Pfarrkirche Maria Hilf: Gesamtrenovation
	Weisstannen, Oberdörflistrasse 16, Alpenhof: Renovation	Uzwil	Niederstetten, Oberstrasse 12: Renovation
		Vilters-Wangs	Vilters, Mühleweg 15, Alte Mühle: Teilrenovation
Muolen	Hueb 127: Fassadenrenovation	Walenstadt	Berschis, Schulhausstrasse 22: Fassadenrenovation
Neckertal	Hoffeld, Aach 1212: Renovation		
	Brunnadern, Furtstrasse 25: Dachrenovation	Wartau	Weite, Hohlweg 36: Renovation
Nesslau	Stein, Breitenau, Wissthurbrücke: Dachrenovation	Wil	Dominikanerinnenkloster St. Katharina: Renovation Fassade & Zimmer Jericho
			Kirchgasse 21: Gesamtrenovation
Niederbüren	Kath. Kirche St. Michael: Innenreinigung und Turmrenovation		Kirchgasse 23, Harmonie: Gesamtrenovation
Pfäfers	Hintergasse 3, Haus Taube: Renovation		Neulandenstrasse 5: Renovation
Rapperswil-			St. Gallerstrasse 7, Villa Luegisland: Gesamtrenovation
Jona	Herrengasse 18: Gesamtrenovation		Rosstrüti, Hölzli 518: Fensterersatz
	Webergasse 18: Gesamtrenovation	Walenstadt	Berschis, Kapelle St. Georg: Restaurierung
	Tiefenaustrasse 7, ehem. Feuerwehrdepot: Renovation und Umnutzung	Zuzwil	Hinterdorfstrasse 26, Rotes Haus: Gesamtrenovation

Finanzielles

Im Laufe des Jahres 2021 konnten von der kantonalen Fachstelle wichtige Vorhaben begleitet und abgeschlossen werden (siehe Liste S. 202).

2021 konnten an 92 Objekte Beiträge von insgesamt 2,77 Mio. Franken verfügt werden. Davon entfallen ca. 400 000 Franken auf den Staatshaushalt und 2,37 Mio. Franken auf den Lotteriefonds.

Personelles

Die Grundleistungen der Fachstelle werden mit 520 Stellenprozenten abgedeckt. Diese verteilen sich auf Michael Niedermann, dipl. Architekt FH SWB (Leitung), Dr. phil. Moritz Flury-Rova, Kunsthistoriker (stellvertretende Leitung, wissenschaftliche Grundlagen), Irene Hochre-

tener, lic. phil. Kunsthistorikerin (Bauberatung), Regula M. Graf-Keller, dipl. Architektin FH (Bauberatung), Karin Sander, Architektin (Bauberatung), Eva Zangger, Dr. phil. Kunsthistorikerin (Bauberatung), Ursina Naef-Hecke, dipl. Architektin ETH (Bauberatung/Koordination), Menga Frei (Bibliothek & Dokumentation), und Ornella Galante (Administration, Rechnungsführung, auch für die Kantonsarchäologie). Im Rahmen eines Lotteriefondsprojekts arbeitet die Kunsthistorikerin Dr. Carolin Krumm an ihrem zweiten Kunstdenkmälerband, der den ehemaligen Bezirk Oberrheintal mit der Stadt Altstätten und den umliegenden Gemeinden beinhaltet. Raphaela Fankhauser-Künzli unterstützte uns in der Bauberatung und Anna-Maija Müller bei der Bereinigung und Aktualisierung von Fotoarchiv und Datenbank. Eine wertvolle Stütze waren uns auch in diesem Jahr die Zivildienstleistenden Jonas Güntensperger, Reto Käch, Reinhard Tobler, Jonathan Graf, Armand Asani, Alexander Raschle und Moritz Rohner.

Theater und Museum in historischen Mauern

Die Prestegg in Altstätten geht auf einen spätmittelalterlichen Herrnsitz der Sanktgaller Ministerialen von Rappenstein zurück. Der Südflügel wurde 1788 von einem Zweig der Familie Custer zum feudalen Kaufmannssitz umgebaut; sein ganz besonderes Prunkstück ist der Göttersaal im zweiten Obergeschoss. Der Nordflügel entstand 1867 als Wirtshaus und Brauerei, wobei vermutlich ein mittelalterlicher Wohnturm mit Palas abgebrochen wurde. Dazwischen liegt ein barocker Garten mit einem schmucken Gartenpavillon mit Rokokomalereien von 1758. Seit 1940 befindet sich im Südflügel das Museum Prestegg.

Nachdem das Restaurant im Nordflügel geschlossen worden war, durfte sich die Kultur hier ausbreiten. Der Museumsverein Prestegg realisierte in den letzten Jahren eine Umnutzung mit zusätzlichen Räumen für das Museum und namentlich den Einbau eines grossen Saals für das Diogenes Theater. Dafür musste das Gebäude von 1867 vollständig ausgehöhlt werden. Als einziges Relikt aus der Zeit vor 1867 fand man eine 43 cm starke Mauer, welche gemäss Bauforschung aber nicht klar eingeordnet werden konnte. Im Untergeschoss befinden sich drei grosse Kellerräume aus Bollensteinmauerwerk und von Tonnengewölben überspannt. Sie dürften noch aus der Zeit vor dem Bau der Brauerei stammen. Im ersten Obergeschoss wurden Reste von Dekorationsmalereien aus der Zeit der Erstellung des Gebäudes 1867 entdeckt. Sie wurden vom Restaurator sorgfältig freigelegt und retuschiert. Dies gibt trotz der minimal erhaltenen Bausubstanz im Nordflügel einen Eindruck, wie das Gebäude der ehemaligen Brauerei ausgestattet war.



Foto: Kantonale Denkmalpflege

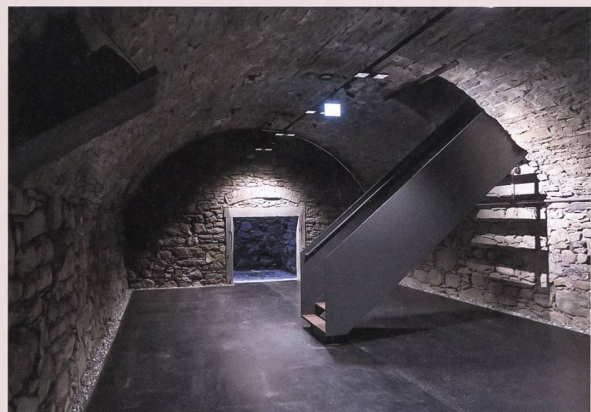


Foto: Kantonale Denkmalpflege



Das Team der kantonalen Denkmalpflege im März 2020. Von links nach rechts Menga Frei, Raphaela Fankhauser-Künzle, Ornella Galante, Karin Sander, Regula M. Graf-Keller, Moritz Flury-Rova, Eva Zangger, Carolin Krumm, Irene Hochreutener, Michael Niedermann; nicht auf dem Bild sind Anna-Maija Müller und Ursina Naef-Hecke. Foto: Claudio Baeggli

Unsere Fachstelle betreut mit diesem Pensum jährlich rund 900 bis 1000 Objektberatungen. Das Spektrum umfasst dabei einzelne Stellungnahmen zu Kleinstvorhaben bis hin zu intensiven, mehrmonatigen Baubegleitungen mit Beitragsverfahren. Noch immer belasten uns die hohen Fallzahlen als Folge der Übergangsregelung zum neuen Planungs- und Baugesetz. Bis die Gemeinden ihre Orts- und Schutzplanungen der neuen kantonalen Gesetzgebung angepasst haben, wird die Zuständigkeit für die denkmalpflegerische Beurteilung und die Bedeutung der schutzwürdigen Objekte in zahlreichen Einzelfällen abzuklären sein.

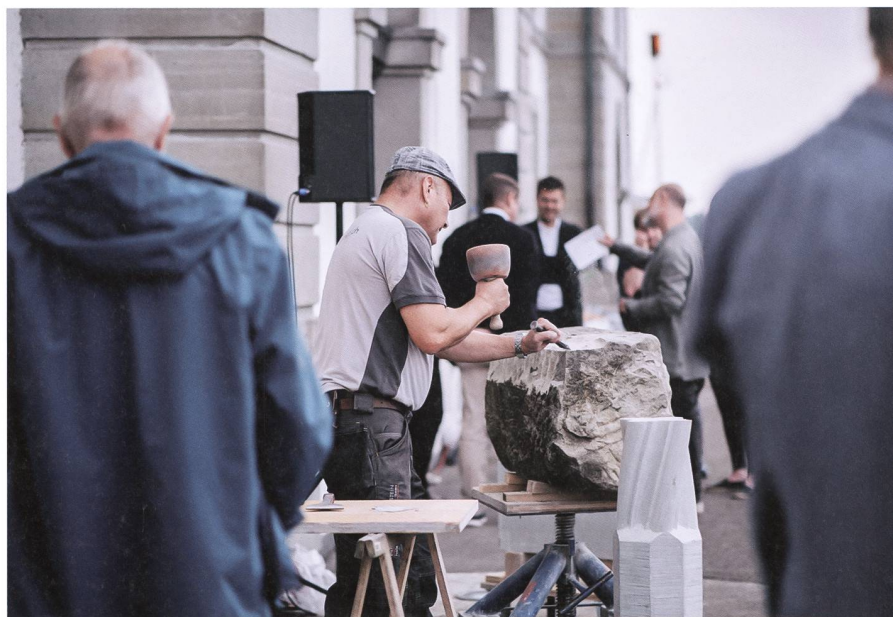
Öffentlichkeitsarbeit

Für den Jahresbericht zum Jahr 2021 und für den Fotowettbewerb 2021 hat unsere Fachstelle den Fokus auf das Thema Handwerk und Konstruktion gerichtet.

Ein schöner Erfolg war am 9. September 2021 die Vernissage zu unserer Fotoausstellung beim Kornhaus Rorschach. Unter dem genannten Motto versammelte sich eine bemerkenswerte Besucherschar, feierte die Sieger des Wettbewerbs, folgte den handwerklichen Präsentationen von Steinmetz Christoph Holenstein und Malerin Sara Ambühl, lauschte den Perkussionsklängen von Heinz Lieb und liess sich von Architekt Thomas K. Keller durch das Kornhaus führen. Die Resultate des Fotowettbewerbs wurden wieder in einem kleinen, attraktiven Büchlein publiziert. Allen Beteiligten, insbesondere dem organisierenden Büro Sequenz und der Stadt Rorschach, danken wir herzlich für die Unterstützung und das Gastrecht.

Ausblick

Die verbindliche Basis, welche das neue Planungs- und Baugesetz und das neue Kulturerbe-gesetz für die Pflege des Kulturerbes auf Kantonsebene geschaffen haben, wird von gewissen politischen Kreisen hinterfragt. Konkret diskutiert wird die Auflösung des Zustimmungserfordernisses der kantonalen Fachstelle in den Baubewilligungsverfahren, bei denen kantonal und national bedeutende Kulturobjekte betroffen sind. Neu sollen dazu die kommunalen



Tag des Denkmals zum Thema Handwerk beim Kornhaus Rorschach mit Fotoausstellung, Fotobüchlein und Präsentation von Steinmetz Christoph Holenstein. Fotos: Ladina Bischof.

Bad im See und in der Architektur

Direkt hinter dem Schloss, etwas versteckt in der Kemprater Bucht, liegt die 1940 nach Plänen von Architekt Robert Walcher erbaute «Seebadi». Sie ersetzte damals eine alte «schwimmende» Badeanstalt aus dem Jahre 1910. Walcher entwarf einen langgezogenen, streng kubischen und dreiseitig sehr geschlossenen Bau unter einem Walmdach. So verschlossen gegen das Ufer, so offen präsentiert sich der Holzbau gegen den See mit den beiden ausgreifenden Plattformen sowie der vor- und zurückspringenden Fassade. Nachträglich wurde das Walmdach gegen den See aufgeschnitten und so eine Sonnenterrasse gewonnen.

In der Mittelachse liegt der Zugang, der sich vor der Kassafassade nach Geschlechtern trennt. Das ist heute immer noch so. Aber etliche andere Anforderungen änderten, so dass einige bauliche Anpassungen notwendig wurden. Kernstück war der Umbau des hinter der Kasse gelegenen Kiosks in ein Bistro, das von Frühling bis Herbst in Betrieb sein sollte. Dies erforderte neben den Umbauten innen auch Anpassungen an der Fassade gegen den See, die bisher hochliegenden Fenster sollten für die Aussicht der Kaffeegäste vergrössert werden. Creavero Architekten suchten dafür und für alle anderen kleinen Anpassungen an der Anlage zeitgemässe Lösungen in der Architektursprache aus der Bauzeit. Eine besondere Herausforderung war die Erhaltung der filigranen Glasfront der Kasse, die schliesslich durch den Einbau einer Isolierverglasung in die alten Fensterflügel bewerkstelligt wurde. So bleibt das Bad im See weiterhin ein Bad in einer dezenten und klaren Architektur.



Foto: Kantonale Denkmalpflege



Foto: Kantonale Denkmalpflege

Behörden die entsprechenden Entscheidungen treffen, wobei die Konsultation der Fachstelle im Verfahren vorgesehen ist. Die zwingende Konsequenz wäre allerdings der Aufbau der notwendigen Fachkompetenzen auf kommunaler Ebene. Neben dieser Qualitätssicherung offen ist zudem die Frage der rechtsgleichen Behandlung von kantonal und national bedeutenden Kulturobjekten innerhalb des Kantonsgebiets. Die bereits in Fachkreisen eröffnete Diskussion über die anstehende Entscheidung ist interessant und wirft viele kritische Fragen auf.

Im laufenden Jahr wird es in der kantonalen Denkmalpflege zu einem Leitungswechsel kommen. Ich werde in den regulären Ruhestand treten und die Leitung der Fachstelle abgeben. An dieser Stelle möchte ich dem ganzen Team für die fabelhafte Zusammenarbeit ganz herzlich danken. Die Denkmalpflege und darin zuvorderst die Bauberatung ist aus naheliegenden Gründen eine äusserst anspruchsvolle Arbeit. In vielen Fällen müssen wir Denkmalpflegende unseren gesetzlichen Auftrag – die Erhaltung von Kulturobjekten im Sinn eines öffentlichen Interesses – gegenüber Gesuchstellenden immer wieder erklären und begründen. Von einer entsprechenden Selbstverständlichkeit sind wir leider noch weit entfernt. Unter Berücksichtigung dieses Umstands und der im landesweiten Vergleich unterdurchschnittlichen personellen Ressourcen wird in der Fachstelle Grossartiges geleistet. Ich habe während den fast zwanzig Jahren meiner Mitarbeit im Team einen überdurchschnittlichen Teamgeist, ein hohes Berufsethos und eine grosse Einsatzbereitschaft gespürt. Ich werde die fabelhafte Zusammenarbeit vermissen.

Von der Arbeit ins Vergnügen tauchen

Für die Bleichen der protoindustriellen Leinwandverarbeitung waren 1610 zunächst drei Weiher angelegt worden, später kamen zwei weitere dazu. Seit dem Verschwinden der Leinenproduktion und der Bleichen um 1800 traten die Weiher eher nach Feierabend «in Aktion»: Sie wurden zum beliebten Badeort – der Zeit entsprechend nach Geschlechtern getrennt – und um 1900 mit reich verzierten Badeanstalten im Schweizer Holzstil bestückt. Die «Frauenbadi» im obersten Weiher wurde 1896 von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer erbaut. Nachdem 1943 der Frauenweiher zum Familienweiher und die Anlage 1956 erweitert wurde, ist die historische Anlage wieder als Frauenbad in Betrieb.

In den späten 1970er-Jahren drohte der Anlage der Abbruch. Eine Bürgerinitiative in Form eines Sommerzirkus rettete das Gebäude. Nun wurde – parallel zu einer statischen Sanierung und der Erneuerung von Holzwerk – wieder durch eine Initiative aus der Bevölkerung und finanziert von einer Genossenschaft eine Sauna für den Winterbetrieb eingebaut, entworfen vom St. Galler Architekturbüro Barão-Hutter. Die ästhetische Ausstattung ist aufs Wesentliche reduziert: Garderoben mit Duschen, zwei Saunaräume mit unterschiedlichen Temperaturen sowie ein Ruheraum mit Aussicht in den Wald. Zum Abkühlen lädt der romantische Schwimmweiher. Grosszügige, teilweise gedeckte Liege- und Sitzgelegenheiten und ein Bistro laden zum Verweilen ein. In den Sommermonaten bleibt die Badehütte weiterhin den Frauen vorbehalten.



Foto: Alltag Agentur, St. Gallen, Markus Hofer



Foto: Alltag Agentur, St. Gallen, Markus Hofer